

## Schulbildung auf Distanz – „Beschulung Zuhause“ in Zeiten von Corona

Stellungnahme des Vorstands der Sektion Schulpädagogik in der DGfE

Mit den Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung des Corona-Virus wurde Beschulung zu Hause notwendig. Zur Kennzeichnung dieses Notprogramms bürgert sich gerade der Begriff „homeschooling“ ein, der bislang negativ konnotiert für eine Praxis stand, mit der Eltern bewusst und aus eigenem Willen gegen die in Deutschland geltende staatliche Schulpflicht aufbegehren. Nun wird der Begriff positiv umgedeutet und steht gerade für das Gegenteil, nämlich eine von Staats wegen verordnete häusliche Beschulung. Angesichts des Kontaktverbots und zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Bildungsfunktion wird es nun als notwendig erklärt und für möglich gehalten, vermeintlich schulische Lernbedingungen im häuslichen Umfeld der Schüler\*innen herzustellen. Angesichts des Kontaktverbots erscheint es einfach nur notwendig, Kinder zu Hause zu beschulen und dafür diese selbst als auch die Eltern und Lehrkräfte in die Pflicht zu nehmen.

Der Vorstand der Sektion Schulpädagogik in der DGfE sieht es als seine Aufgabe an, auf die Herausforderungen aufmerksam zu machen, die mit dieser „Beschulung Zuhause“ verbunden sind. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass wir aus der Perspektive von Wissenschaftler\*innen sprechen, die aufgrund der Beispiellosigkeit der gegenwärtigen Situation keine Handlungsempfehlungen im Sinne von Patentrezepten für die Bearbeitung der allfälligen Fragen haben können. Gleichwohl kommt es darauf an, zu diesem Zeitpunkt bereits Fragen und Problemfelder zu systematisieren und ggf. bildungspolitisch zu adressieren. Damit reagieren wir auch auf die Situation, dass die Beschulung Zuhause in der medialen Darstellung tendenziell positiv in den Blick genommen und mit Vorteilen verknüpft wird, welche die Krise mit konstruktivem Sinn aufladen. Die Herausforderungen, vor denen Bildungspolitiker\*innen, Schulleiter\*innen und Lehrkräfte sowie Eltern und Schüler\*innen derzeit in Bezug auf die Fortsetzung des Schuljahres stehen, werden damit eher ausgeblendet oder zumindest verharmlost. Folgende Vorteile werden gesehen:

1. Die Annahme, dass sich die bislang zögerliche Umsetzung von Digitalisierung und E-Learning als eine Alternative zur schulischen Buchkultur darstellt.
2. Die Suggestion, Lernen werde durch schulische Heimarbeit deutlich individualisiert und flexibilisiert, die Schüler\*innen hätten nun mehr Möglichkeiten, zu selbstgewählten Zeiten und nach ihrem eigenen Tempo Wissen anzueignen.
3. Die Vorstellung, durch digitales Lernen würden neue, pluralere Zugänge zu Lerninhalten ermöglicht und somit Schüler\*innen auf unterschiedlichen Sinnesebenen erreicht.

Diese verheißungsvollen Erwartungszuschreibungen verharmlosen die derzeitigen Herausforderungen für das Bildungssystem und suggerieren stattdessen einfache Lösungen, die insbesondere die alltägliche pädagogische Kommunikation, die professionelle Lernunterstützung von Lehrkräften und die für das Lernen notwendigen Gruppenprozesse so ohne Weiteres ersetzbar erscheinen lassen. Daran erhebt der Vorstand der Sektion Schulpädagogik erhebliche Zweifel und möchte aus einer schulpädagogischen Perspektive zentrale Fragen und Problembereiche markieren, die es zu untersuchen gilt:

- Wie können Lehrer\*innen ihrem Auftrag, weiter für das Lernen der Schüler\*innen zu sorgen, derzeit nachkommen? In welcher Weise setzen sie diesen um? Es ist davon auszugehen, dass es ein weites Spektrum gibt, das von einer Beschäftigung der Schüler\*innen über die Weiterarbeit am Curriculum bis hin zur Vorbereitung auf (Abschluss-)Prüfungen reicht.
- Welche Rolle kann dabei derzeit die Vorbereitung von anstehenden Klausuren und Prüfungen spielen? Wird das Schuljahr regelhaft fortgesetzt und werden Prüfungen abgelegt werden können? Wie gehen Lehrkräfte und die Schüler\*innen mit dieser Ungewissheit um?
- Inwiefern sind schulische Leistungen und Abschlüsse als legitim anerkenbar, wenn sie nicht in bisher gewohnten Formaten abgelegt werden? Es wird angenommen, dass die Frage der Anerkennbarkeit von Prüfungsformen für alle Schulformen – auch für Ersatzschulen – relevant ist.
- Inwiefern ist „Beschulung Zuhause“ fähig, das schulische Lernen zu ersetzen? Wir gehen davon aus, dass ungleiche Bildungschancen noch in unabsehbaren Ausmaß erheblich verschärft werden. Die Schule kann ihrer sozialen Ausgleichsfunktion noch weniger nachkommen, stattdessen erfolgt eine Inanspruchnahme der Familie durch Schule, die im Sinne der Bemühungen um mehr Chancengleichheit gerade in den vergangenen Jahren zu überwinden versucht wurde, wie beispielsweise durch den Ausbau des Ganztags.
- In welcher Weise wird das Lernen Zuhause technisch unterstützt? Es wird angenommen, dass die Herausforderungen von der Frage des technischen Supports (Zugang zu geeigneten Endgeräten) über die Frage der Lernumgebung (Wohnverhältnisse) bis hin zu Fragen der Netzwerkkapazitäten (Stadt-Land-Unterschiede) für Familien sehr unterschiedlich sind.
- Mit welchen die schulische Anforderungen u.U. auch in den Hintergrund drängenden anderen existenziellen Fragen und Herausforderungen des Zurechtkommens mit der derzeitigen Situation haben es Familien und Kinder/Jugendliche im Moment zu tun?

Um diese Fragen differenziert zu diskutieren, ist eine Situationsanalyse auf Basis ausreichender Daten notwendig. Schaut man sich an, was im Moment passiert, wird schnell deutlich, dass Bundesländer, Kommunen und Einzelschulen in dieser Notsituation höchst Unterschiedliches zur Unterstützung der Fortsetzung von Schule Zuhause in dieser Krise voranbringen: Wurden z.B. in Bremen die Kapazitäten von Lernplattformen (wie itslearning.com) ausgeweitet, so kommunizieren Lehrkräfte in anderen Bundesländern mit ihren Schüler\*innen noch via Email und senden Aufgabenpakete zu, für die es erst nach Ostern Feedback gibt. Es scheint uns nicht im Sinne des gesellschaftlichen Auftrags eines für alle zugänglichen und allgemeinbildenden öffentlichen Schulsystems, Verantwortung an Eltern und Lehrer\*innen bzw. die Kollegien der Einzelschulen zu delegieren und sie individualisierte Lösungen finden zu lassen, die im Endeffekt auf Kosten der Schüler\*innen gehen können.

Der Vorstand der Sektion Schulpädagogik